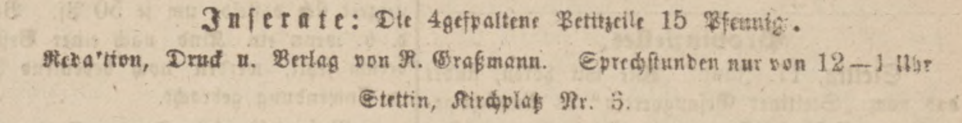
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.


Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennig.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 17. Juni 1881. Nr. 276.

Deutschland.

** **Berlin**, 16. Juni. Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers hat der Reichskanzler dem Bundesrath den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Reichs-Kriegshäfen nebst Begründung vorgelegt. § 1 des Gesetzes stellt die Linien fest, durch welche die beiden Reichs-Kriegshäfen seewärts begrenzt werden. § 2 ertheilt dem zuständigen Marinestations-Chef die Befugniß, in dem Kriegshafengebiete im Interesse der Sicherheit des Hafens Anordnungen wegen Erhaltung des Fahrwassers und dessen Kennzeichnung zu treffen und hierüber, sowie über das Ein- und Auslaufen, Ankern, Laden, Löschen und seepolizeiliche Verhalten der Schiffe und Fahrzeuge und ihrer Bemannung polizeiliche Verordnungen zu erlassen. Nach § 3 ist der Beginn, die Fortsetzung und Wiederherstellung aller Bauten, Anlagen und Unternehmungen, welche die Sand- oder Schlick-Ablagerung oder die Versandung befördern, nicht ohne die Genehmigung des Marinestations-Chefs zulässig. Gegen die Versagung der Genehmigung ist der Rekurs zulässig, welcher nach Anhörung der Admiralität durch den Bundesrath erfolgt. Wer solche Bauten und Anlagen ohne Genehmigung vornimmt, wird nach § 4 mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft. § 5 besagt, daß Zustellungen in Angelegenheit dieses Gesetzes gültig sind, wenn sie nach den für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten bestehenden Vorschriften geschehen. § 6 endlich erklärt alle administrativen Verhandlungen und Gesuche in Angelegenheit dieses Gesetzes für kosten- und stempelfrei. — Die Begründung geht davon aus, daß in dem Artikel 53 der Reichsverfassung der Kieler Hafen und der Jadehafen als Reichs-Kriegshäfen anerkannt sind, woraus folge, daß dem Reich und der ressortmäßig dazu berufenen Verwaltung, also der Verwaltung der Kriegsmarine des Reichs, die Disposition über diese Kriegshäfen zusteht, und daß die Marineverwaltung berechtigt und verpflichtet ist, die letzteren in dem Zustande zu erhalten, welcher die nothwendige Voraussetzung der Erfüllung ihres Zweckes bildet. Der vorliegende Gesetz-Entwurf bilde gewissermaßen eine Ergänzung des Reichsgesetzes vom 21. Dezember 1871, betreffend die Beschränkung des Grundeigenthums in der Umgebung von Festungen; jedoch bedurfte es mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der thatsächlichen Verhältnisse in materieller Hinsicht einer gesetzlichen Regelung auf selbstständiger Grundlage.

Berlin, 16. Juni. Zur Besetzung des Kultusministeriums und des Ministeriums des Innern wird der „Schlesischen Zeitung" von hier geschrieben:

Die Bemerkungen der „Kreuzzeitung" vom Sonnabend über die Ministerfrage scheinen die Entscheidung über die Besetzung der beiden Ministerien des Innern und des Kultus bereits als gefallen anzunehmen und sind wohl in die hypothetische Form nur gehüllt, um den Kern der Sache anzukündigen, ohne mit den bisherigen Voraussetzungen gar zu sehr in Widerspruch zu gerathen. Während jetzt die Ernennung des Herrn von Goßler zum Kultusminister als eine Thatsache anzusehen ist, herrschte allerdings bis vor wenigen Tagen die allgemeine und allmälig selbst von den bisherigen Zweiflern getheilte Ueberzeugung, daß das Kultusministerium für Herrn von Wolff reservirt sei. Die Ernennung des Herrn von Puttkamer zum Minister des Innern ist aber dem Kaiser gegenüber nur zu ermöglichen gewesen, indem man als Ersatz für denselben eine mit der bisherigen Politik des Kultusministeriums durchaus übereinstimmende Persönlichkeit präsentirte. Von Anfang an ist mit Recht behauptet worden, daß der Kaiser auf die Fortsetzung der bisherigen erfolgreichen Kultuspolitik den größten Werth legt, und Fürst Bismarck, welcher bisher die Kandidatur des Herrn von Wolff vertrat, hat offenbar die Zustimmung des Kaisers vor seiner Abreise nach Ems zu der definitiven Versetzung des Herrn von Puttkamer in das Ministerium des Innern nur dadurch erreichen können, daß er in jenem weiteren Punkte sich den allerhöchsten Bedenken fügte. Vielleicht hat auch die Krankheit des Fürsten, welche ihn seit einigen Tagen an das Sopha fesselt und ihm öftere und längere Vorträge versagt hat, einigen Antheil an der jetzigen Entscheidung. Es ist indeß nicht zu verkennen, daß Herr von Goßler, welcher alle Phasen der Kirchenpolitik und namentlich die Verhandlungen mit Rom in einflußreicher Stellung durchgemacht hat, vorzugsweise als geeigneter Nachfolger des Herrn von Puttkamer erscheinen mußte, wenn es darauf ankam, eine Bürgschaft für die Fortdauer desselben Geistes in dieser Verwaltung zu sichern. Herr von Wolff hat überdies, wie bekannt, von Anfang an und bis zuletzt seine Neigung zu einem Verwaltungsamte in der Provinz nicht verhehlt, und dies mag immerhin dazu beigetragen haben, die Chancen des Herrn von Goßler zu vermehren. Daß Herrn von Wolff jetzt ein Ober-Präsidium zufallen wird, unterliegt wohl keinem Zweifel, wahrscheinlich das der Provinz Sachsen; aber dies ist nicht unbedingt sicher, da licherweise im Laufe des Sommers doch noch dieses oder jenes andere Ober-Präsidium, eins im Osten und eins im Westen, vakant werden könnte. Daß zum Nachfolger des Herrn von Wolff in Trier Herr Tiedemann in Aussicht genommen, ist unbestritten; ob jedoch der Reichskanzler schon so bald seine Mitarbeiterschaft wird entbehren können und wollen, ist noch fraglich und hängt größtentheils davon ab, ob wieder eine geeignete Persönlichkeit zur Besetzung seiner bisherigen Stelle gefunden wird.

— Schneller, als erwartet wurde, ist die Session des deutschen Reichstages geschlossen, nachdem die Berathung des Unfall-Versicherungsgesetzes noch in einer Abendsitzung am Mittwoch, den 15. Juni, zu Ende geführt worden ist. Mehrere Gesetzentwürfe sind unerledigt geblieben, manche in einer Gestalt aus den Berathungen des Parlaments hervorgegangen, die es noch zweifelhaft erscheinen läßt, ob die so erheblich veränderten Vorlagen überhaupt zum Gesetz erhoben werden.

Ausland.

Brüssel, 15. Juni. In der Kammer bei der Debatte über das Gesetz zur Erleichterung der „Großen Naturalisation" greift Coremans, Mitglied der katholischen Deputation Antwerpens, die dort seßhaften Deutschen an, indem er behauptet, die naturalisirten Preußen würden trotzdem Preußen bleiben. Der Justizminister Bara protestirt entrüstet gegen die unwürdige Verdächtigung einer Nation, mit welcher Belgien die besten Beziehungen unterhalte. Die Rechte ergreift für Coremans Partei. Darauf erhebt sich ein furchtbarer Tumult. Der Präsident bedeckt sich. Pirmez vom linken Centrum spricht beschwichtigend und mahnt, die Rechte des Präsidenten zu achten. Coremans Erklärung, der Justizminister Bara hätte seine Sprache mißverstanden, er hätte die größte Achtung und Zuneigung für Deutschland, schließt den Zwischenfall. Vor dem Votum über den betreffenden Artikel erklärt Paul Janson mit Zustimmung von vier anderen Kollegen, er würde sich der Abstimmung enthalten, da er einestheils nie einen Ultramontanen naturalisiren möchte, und anderntheils den reichen, einen hohen Census bezahlenden Fremden keine Wahlrechte bewilligen will, die man so vielen Belgiern verweigert. Die Wahlreform sei eine Konsequenz des heutigen Gesetzes. — Sie ist aber unmöglich, unterbricht der Justizminister Bara den Redner, ohne Revision der Verfassung. — Doch, replizirt Janson, es genügt, die Steuerbasis zu modifiziren.

Die Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland ist gegen drei Stimmen von der Kammer angenommen worden.

Paris, 14. Juni. Aufsehen macht hier die Note der „Agence Havas", in der die türkische Regierung in kaum verdeckten Worten bedroht wird, weil sie in Tripolis ihr Ansehen zu befestigen und durch Entsendung von Truppen den Tripolitanern und in erster Linie wohl auch zwei europäischen Mächten den handgreiflichen Beweis zu liefern sucht, daß Tripolis eine Provinz des osmanischen Reiches ist. Die Note ist nicht geeignet, einen guten Eindruck hervorzubringen, sie ist sogar geradezu verdächtig; Frankreich weiß sehr wohl, daß die Türkei nicht in der Lage ist, Algier von Tripolis aus oder von irgend einer anderen Seite zu bedrohen; man kann daher an den Ernst der französischen Versicherungen nicht recht glauben. Wenn Frankreich in 50 Jahren in Algier keine geordneten Zustände herstellen konnte, so liegen die Ursachen nicht in auswärtigen Umtrieben, sondern in der Mangelhaftigkeit der Regierung. Der Pforte fällt es aber auch gar nicht ein, die Erregung in Algier zu schüren, denn sie weiß sehr wohl, daß sie bei einem solchen waghalsigen Unternehmen nur verlieren könnte, und die Staatsmänner der Pforte haben bisher nicht im Rufe gestanden, sich aus eigenem Antriebe und freiwillig Schwierigkeiten zu erwecken; sorgen doch ihre inneren Feinde und auch einige der Mächte schon ausreichend dafür, daß das unglückliche Reich nicht zur Ruhe kommen kann. Frankreich, das während des griechisch-türkischen Grenzstreites sich unzweifelhafte Verdienste um die Erhaltung des Friedens und die Sache der Gerechtigkeit erworben hat, scheint leider seit der tunesischen Expedition in eine Richtung einzulenken, welche eine ausgeprägt feindliche Haltung gegen die Türkei zur Schau trägt. Vor drei Monaten sollten es die Krumirs sein, welche die französische Kolonie beunruhigten, dann war es der Bey von Tunis, dann waren es die „fanatischen Marabuts", die man immer anführt, wenn man um einen anständigen Vorwand in Verlegenheit ist, und jetzt soll nun gar die arme Pforte die Schuld tragen, die froh sein würde, wenn man sie selbst in Ruhe lassen wollte.

Paris, 14. Juni. Ueber die Verwerfung des Antrages von Bardoux betreffs der sofortigen Auflösung der Kammer äußert der „National": „Gambetta schlug den parlamentarischen Regeln ins Gesicht, als er nach der Entlassung Mac Mahons nicht als Führer der republikanischen Partei das Kabinet übernahm; das rächt sich heute. Gambetta ist nicht mehr Parteiführer; er ist wie ein mächtiger Staatsmann, der aus seiner Bahn herausgedrängt wurde, die er vielleicht so bald nicht wiederfinden wird." Diese Bemerkung ist der rothe Faden, der durch alle die Blätter sich hinzieht, die dem Kammerpräsidenten nicht mit Leib und Seele ergeben sind.

Der „Voltaire" zeiht Frankreich der Undankbarkeit, weil es einem Manne, der Alles gethan, um es wieder zu heben, im Augenblicke, wo er sein Ziel erreicht, zugerufen: „Nieder mit dem Diktator!" Fast alle Provinzialblätter verhöhnen die „Republique Francaise", die behauptet hatte, die Provinz sei in höchster Erregung, weil der Senat die Listenabstimmung verworfen habe. Sie erwidern, daß die Provinz vollständig gleichgültig dabei geblieben sei, aber es sehr übel vermerkt habe, daß die verfrühte Auflösung der Kammer verlangt werde.

So reden keineswegs die reaktionären Blätter, sondern die republikanischen und sogar solche, welche bis jetzt die ergebenen Diener Gambetta's waren. Ungeachtet dieser Lage haben die Intimen des Palais Bourbon ihre Pläne nicht aufgegeben. In den Wandelgängen der Deputirtenkammer wurde heute erzählt, daß Diejenigen, welche Bardoux dazu bestimmten, seinen Antrag betreffs der Auflösung zu stellen, nämlich Spuller, Floquet, Proust und Genossen, Alles aufbieten, um eine Krisis hervorzurufen. Sie bestürmten Gambetta, seine Entlassung als Kammerpräsident einzureichen, um dann das Ministerium zu stürzen und Grevy zu zwingen, Gambetta als Ministerpräsidenten anzunehmen.

Paris, 13. Juni. Zum achtzehnten Male, seit seiner Gründung im Jahre 1863 durch den Herzog von Morny, ist der große internationale Rennpreis „Le grand prix de Paris" gestern im Bois de Boulogne gelaufen worden. Der Preis beläuft sich bekanntlich auf die respektable Summe von 100,000 Franks — zur Hälfte von der Stadt Paris, zur anderen Hälfte von den fünf großen Eisenbahnkompagnien gegeben, die nebenbei gesagt, beide kein schlechtes Geschäft dabei machen — dazu kommt aber noch das jeweilige Reugeld für die eingeschriebenen und vor dem Rennen zurückgezogenen Pferde. Heuer betrug z. B. dieser Zuschlag ungefähr 59,000 Franks, so daß der Preis 159,000 Franks eintrug, ein recht anständiges Geld, für welches es sich schon der Mühe lohnt, aus weiter Ferne Rennpferde zu schicken. Früher gab es nur englische Konkurrenten, die regelmäßig ums andere Jahr den Parisern ihren grand prix abnahmen. Seit einigen Jahren haben aber auch andere Nationen versucht, zu konkurriren. Wir erinnern an den famosen „Kisber", der vor fünf Jahren den grand prix spielend gewann und sich noch dazu im selben Jahre erlaubte, den Engländern den Derby-Preis in Epsom wegzuschnappen. Diesmal ist es ein amerikanisches Pferd, „Foxhall", welches im grand prix den Sieg davontrug. Die Yankees gewannen übrigens nicht nur den grand prix, sie nahmen auch schon vor vierzehn Tagen mit einem anderen Pferd, dem „Iroquois", den Engländern den Derby-Preis weg. Das will mehr sagen, als wenn sie mit demselben Pferde beide Preise gewonnen hätten. Das prächtigste Rennwetter, etwas umwölkter Himmel bei warmer, angenehmer Temperatur, war gestern den Parisern und den tausenden Fremden, welche, am Longchamps-Rennplatz versammelt, dem Rennen zuschauten, beschieden. Ungefähr 25—30,000 Wagen und im Ganzen bei 300,000 Menschen wanderten dem Bois de Boulogne zu. Die „Société d'Encouragement" hat ungefähr 240,000 Franks für Entrees eingenommen, seit der Gründung des Preises die stärkste Einnahme. Das Publikum bestand, wie immer bei dergleichen Gelegenheiten, aus le tout Paris, durch die große Masse verstärkt, welche immer mehr an derartigen Schaustücken Geschmack findet. Der Tag grand prix ist jetzt beinahe ein Nationalfest, wie der Derbytag jenseits des Kanals, oder wie die Tage der großen Ostern-Stierkämpfe in Madrid. Die prachtvollsten Toiletten der Damen in den mannigfaltigsten Farben erhöhten die Augenweide der Zuschauer, die ohnehin das feenhafte Panorama des einzigen Rennplatzes nicht genug bewundern konnten. Die Toilette des achtzehnten Jahrhunderts Louis XV., Watteau, und in großer Anzahl Direktoire waren dominirend. Eine Demimonde-Dame mit einem baldachinartigen Hut, crevettefarbener Robe mit Seitenschlitz, am Arme ihres Beschützers, eines jungen Klubman, machte, selbst bei dieser Gelegenheit, das größte Aufsehen. Auf der offiziellen Tribüne sah man den ernsten Grevy, rechts von ihm die Exkönigin Isabella, links seine Frau. Dann in bunter Reihe die Ehehälften der Diplomaten und der Minister. Um 2 Uhr begannen die Rennen, aber erst um 3½ Uhr läutete die Glocke für die große Probe. Die zehn Pferde, welche die Konkurrenz zu bestehen hatten, wurden während der Zeit im Paddock hergerichtet, herumgeführt und bereit gestellt. Eine Gruppe von Kennern beobachteten die edlen Thiere und stellten Vergleiche über ihren Werth an. „Foxhall", einem reichen Newyorker Kaufmann Keene gehörend, hatte sofort nach seinem Erscheinen die Aufmerksamkeit Aller erregt. Gegen 3¾ Uhr betraten die zehn Pferde die Rennbahn. Kopf an Kopf gedrängt schaute die Menge dem Vorführen, dem Probegalopp und dem endgültigen Aufstellen der Pferde zu. Um 4 Uhr liefen die Pferde auf das Zeichen des Starters vom Flecke. „Foxhall", von Fordham geritten, übernahm sofort die Tete und lief mit nur kurzer Unterbrechung, während welcher der intelligente Jockey sein Pferd Luft schnappen ließ, bis zum Ziel als Erster. In 3 Minuten 17 Sekunden wurden die drei Kilometer der Distanz von „Foxhall" zurückgelegt, der 5 Sekunden weniger als „Kisber" zu derselben Distanz im Jahre 1876 brauchte. Riesige Hurrahs, Entfaltung von Sternenbannern in den Wagen begrüßten den Sieg der weißen Kasake. Eine Stunde darauf führten die tausende und tausende Wagen die kolossale Menschenmenge nach den Champs-Elysees und den Boulevards. Alles verlief in der schönsten Ordnung; man hatte von gar keinem Unfalle gehört. Abends traditionelle „Hetz" in Mabille, „Foxhall for ever" war die Parole des Abends.

(N. W. T.)

Petersburg, 15. Juni. Nachrichten aus Kiew melden neue Versuche, um das Volk gegen die Juden aufzureizen. So kaufte daselbst jüngst ein Kleinrusse Brod von einer jüdischen Marktfrau, verzehrte die Hälfte und steckte den Rest in die Tasche. Gleich darauf warf er sich zur Erde, klagte über gräßliche Schmerzen, schrie, er sei vergiftet und wies auf die Jüdin, als die Giftmischerin. Eine ungeheure Menschenmenge lief zusammen und wollte die Frau todtschlagen. Dieser kam der glückliche Gedanke, dem Jammernden den Rest des angeblich vergifteten Brodes aus der Tasche zu nehmen und es vor den Augen des Volks zu verzehren. Die Wuth desselben machte nun einem allgemeinen Gelächter Platz. Doch fiel es Niemandem ein, den Lügner festzunehmen.

In Czenstochau kam es bei einer Wallfahrt zu Thätlichkeiten gegen die Juden. Ein Telegramm des „Golos" besagt, Unbekannte hätten das Volk gehetzt; es seien sogar Sprenggeschosse (?) unter die Juden geworfen. Es mußten Truppen requirirt werden.

Kürzlich ist ein Frauenzimmer verhaftet, welches angeblich als Zuhälterin des Nihilisten Kobosew rekognoszirt sein und Jarkowo heißen soll.

Provinzielles.

Stettin, 17. Juni. Wie wir hören, findet das vom „Stettiner Gesangverein" in Aussicht genommene Beschnitt-Konzert im Laufe der nächsten Woche statt. Bei den bekannten tüchtigen Leistungen des Vereins, der in einer Stärke von 50 Stimmen wirken wird, läßt sich erwarten, daß die Betheiligung an diesem Konzert eine nicht minder zahlreiche sein werde, wie dies bei dem im vorigen Jahre veranstalteten Beschnitt-Konzert der Fall war, was um so mehr zu wünschen ist, als der zu dem in Aussicht genommenen Grabdenkmal nöthige Fonds noch bedeutenden Zuschusses bedarf, um das Komitee in den Stand zu setzen, die Herstellung eines Denkmals für J. Beschnitt bewerkstelligen zu können. Aus dem reichhaltigen und gewählten Programm, dessen instrumentaler Theil von der Janevius'schen Kapelle ausgeführt wird, theilen wir heute schon mit, daß außer vier Beschnitt'schen Chören, unter denen der Chor „Sommernacht" (aus J. Beschnitt's Nachlaß) von besonderem Interesse sein dürfte, Mendelssohn's „Festgesang an die Künstler" für Männerchor und Orchester zum Vortrage kommen wird. Als Novität weist das Programm ferner auf: J. Beschnitt's Sololied für Bariton „die Jugend" mit Orchester-Begleitung, welche letztere von dem hiesigen Hofpianisten Schulz-Schwerin freundlichst für diesen Zweck arrangirt worden ist.

— Von Herrn Civil-Ingenieur und Mühlenbaumeister J. Heyn hierselbst ist für Neuerungen an Mehlsichtemaschinen ein Patent angemeldet worden.

— Schwurgericht. Sitzung vom 17. Juni. Anklage wider den Matrosen Bernhard Wilhelm Karl Ludwig Andreas aus Ahlbeck wegen Raubes, versuchten Raubes, Nothzucht und versuchter Nothzucht. Die Verhandlung wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. (Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Flenk. Vertheidiger: Herr Referendar Leese.)

Der Angeklagte gehört zu jenen Individuen, welche kaum noch als Mensch zu betrachten sind, da sie durch ihre Rohheit und ihre Triebesneigungen mehr dem Thiere gleichen. Bei der letzten Schwurgerichts-Periode wurde derselbe wegen gleichen Verbrechens mit 10 Jahren Zuchthaus bestraft, weil er auf der Chaussee zwischen Warsin und Altwarp eine Handelsfrau überfallen, beraubt und genothzüchtigt hatte. Heute wurden ihm zwei gleiche Handlungen zur Last gelegt. Vier Wochen vor Weihnachten überfiel er auf dem Wege von Usedom nach Dorf Klienke eine Handelsfrau; da er bei derselben keine Werthgegenstände fand, schleppte er sie in den nahen Wald und mißbrauchte sie. Einige Tage vorher hatte er einem Dienstmädchen in der Usedomer Forst, welche von ihrer Herrschaft mit Briefen nach der Stadt geschickt war, 6 Mark geraubt und versucht, sie zu mißbrauchen; er wurde jedoch durch das starke Frauenzimmer überwältigt und in die Flucht gejagt. Der Angeklagte, welcher ein höchst stupides Wesen zeigt, wurde durch das Verdikt der Geschworenen auch dieser Verbrechen für schuldig befunden. Der Gerichtshof hielt für die 4 Verbrechen eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren für angemessen, da nach dem Strafgesetzbuch jedoch nur als höchste Zuchthausstrafe auf 15 Jahre erkannt werden darf und Andreas bereits mit 10 Jahren bestraft ist, erkannte der Gerichtshof auf eine Zusatzstrafe von 5 Jahren Zuchthaus.

— Der 18 Jahr alte Handlungsdiener Emil Bresche wurde gestern von seinem Chef, dem Kaufmann K. W., mit 2000 M. fortgeschickt, um dieselben in einem andern Geschäft zu bezahlen. Derselbe hat diesen Auftrag jedoch nicht ausgeführt, ist auch bisher nicht zurückgekehrt und wird Seitens der Kriminalpolizei verfolgt.

— Am Mittwoch Abend wollte der Arbeiter Ernst Dettbarn mit mehreren anderen Arbeitern auf dem Holzhofe der Herren Hellwig und Sanne am Dunzig einen Klotz weiter befördern, dabei kam Dettbarn mit dem einen Fuß einer Planke, die auf dem Hofe lag, zu nahe, er stolperte und der Klotz fiel ihm so unglücklich von der Schulter auf den Arm, daß er einen Bruch des Oberarms davontrug und in das städtische Krankenhaus geschafft werden mußte.

— Der auf dem Klosterhof wohnhafte Rentier L. wurde gestern in Gotzlow von einem Blutsturz befallen und verstarb.

— Der Bursche Schönebeck, der, wie wir mitgetheilt, vor einigen Tagen aus dem hiesigen Gefängniß entwichen ist, wurde bereits am nächsten Tage von seiner Schwester wieder eingeliefert.

— Der in dem Geschäft der Wittwe Rückforth, Oberwiek Nr. 32|33, in Dienst stehende Destillateur Sally Frank hat sich am 10. d. M. Abends aus dem Geschäft entfernt und ist bisher nicht zurückgekehrt und wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

— Anscheinend dieselbe Schwindlerin, die vor einigen Tagen in verschiedenen Geschäften unter der Angabe, von einer Kommerzienräthin geschickt zu sein, Waaren entnahm, versuchte dasselbe Manöver in einem Backwaarengeschäft auf der Breitenstraße. Die Verkäuferin war jedoch vorsichtig und wies die Schwindlerin ab.

— Es wird Eltern wichtig sein, zu erfahren, daß das Strafmaß bei Schulversäumnissen seitens der Kinder ein überaus hohes ist. Während früher, wenn das Kind zum ersten Male die Schule versäumt hatte, ein Strafmaß von 10 Pf. pro Tag angesetzt wurde, beträgt diese nach den soeben erlassenen Verordnungen 1 M. für die ersten drei Tage einer Versäumniß, für die folgenden Tage steigert sich dasselbe um je 50 Pf. Bei Rückfällen, d. h. wenn ein Kind nach einer Bestrafung wiederum fehlt, werden noch bedeutend höhere Sätze in Anwendung gebracht.

Pasewalk, 16. Juni. Der zweite Tag als der Hauptverhandlungstag vereinigte die Delegirten des Gustav-Adolf-Vereins Vormittags 9 Uhr in der Aula der Stadtschule. Mit dem ersten Glockenläuten begaben sich die Delegirten in geordnetem Festzuge in die St. Marienkirche zum Gottesdienste. Herr Konstorialrath Krummacher-Stettin bestieg die Kanzel, um die Festpredigt zu halten. Auf Grund des Bibeltextes, Ebr. 13 V. 1—3, verbreitete sich derselbe in kraft- und schwungvoller Rede über Ursprung, Wesen und Tendenz des Gustav-Adolf-Vereins. Die Entstehung datirt zurück auf das Jahr 1832. Hier am Schwedensteine auf Lützens Feldern gelegentlichst der Gedächtnißfeier des gefallenen Heldenkönigs und eingedenk seiner letzten Worte: „Ich sterbe für die Freiheit und Religion der deutschen Nation!" sei an jenem Gedenktage den Herzen vieler am Schwedenstein versammelter deutscher Männer der Gedanke geboren, der Idee, für welche jener evangelische Heldenkönig geblutet, ein würdiges und dauerndes Denkmal zu setzen. Bruderliebe habe ihn in den Tod getrieben; das Entstehen und bisherige Bestehen der Gustav-Adolf-Stiftung sei mithin ein Denkmal evangelischer Bruderliebe. Aber es gelte dieselbe weiter auszubauen und hierin bestehe die Uebung der evangelischen Bruderliebe. — Schon am Tage vorher hatte Herr Pastor Pauli-Stettin dem Gedanken Ausdruck gegeben, die Gustav-Adolf-Vereinsbestrebungen müßten immer mehr zu einer Volksangelegenheit gemacht, mithin echt volksthümlich werden. Diesen Grundgedanken führte auch der heutige Kanzelredner aus. In Bezug auf die kirchlichen Unterschiede wies derselbe nach, daß gerade in den Gustav-Adolf-Vereinen das Moment gegeben sei, diese Unterschiede zu überbrücken. In Anbetracht der Gegensätze zwischen der katholischen und reformatorischen Kirche aber wies der Redner auf die feste Gliederung und Geschlossenheit der ersteren hin; eine solche Geschlossenheit auch für die evangelische Kirche zu wünschen, sei zwar natürlich, stamme aber nicht aus dem Geiste. Die evangelische Kirche habe Momente genug, die sie einige. Vor Allem sei Glaube und Liebe erforderlich. Die Gustav-Adolf-Vereine bauen auch hierin und hieran. Doch ihre Bauthätigkeit sei auch eine Thätigkeit in greifbarer Gestalt. Dafür sprechen die Zahlen von 1150 Kirchen, 600 Schulhäuser, 350 Pfarrhäuser, ganz zu geschweigen der Bewilligung von Geldmitteln für Reparaturbauten, Ankauf von Grundstücken für Kirchen- und Schulbauten, Unterstützungen an Seminarien u. s. w. seien gewiß ein Zeugniß evangelischer Bruderliebe, aber auch ein Zeugniß einer hochgradigen kirchlichen Obdachlosigkeit der Diasporagemeinden. Um hier zu helfen, dazu gehören auch Mittel. Der Gustav-Adolf-Verein bitte um solche und diese Art des Bettelns sei Gott angenehm. Ob nun auch in Pasewalk, welches die Delegirten so festlich empfange, die Gustav-Adolf-Sache im Sterben liege oder nur ein halbes Leben führe, wolle er, Redner, dahingestellt sein lassen; aber fähig und bedürftig sei auch der hiesige Zweigverein einer Aufmunterung zu lebendigerer Wirksamkeit. Er wünsche, daß auch in der Pasewalker Gemeinde die Bestrebungen der Gustav-Adolf-Vereine ein weiteres Verständniß und größere Ausdehnung erlange.

Die Ansprache trug einen echt apostolischen Charakter und wurde mit großer Aufmerksamkeit und Andacht verfolgt. Nach einer kurzen schlußlithurgischen Einlage betrat Herr Pastor Hartwich-Landeck in Westpreußen die Kanzel und erstattete, nachdem derselbe den Gruß und Dank des Königsberger Gustav-Adolf-Hauptvereins überbracht hatte, Bericht über seine Diaspora-Gemeinde. Nach Beendigung des Hartwich'schen Berichtes folgte Schluß der gottesdienstlichen Feier. Nach einer kurzen Pause wurde sodann in der Kapelle die beschließende Versammlung eröffnet. Die Verhandlungen erstreckten sich über die speziell internen Angelegenheiten des Gustav-Adolf-Vereines. Nachdem die Stimmen festgestellt und Dechargen ertheilt waren, trat die Versammlung an die Hauptfrage, an die Unterstützungsfrage und den Unterstützungsplan heran. Um einzelne prinzipielle Fragen entstanden lebhafte Debatten und es war nicht ohne Interesse, auch in den Werken christlicher Bruderliebe, wo es ökonomische oder Verwaltungs-Angelegenheit zu erledigen giebt, Meinung gegen Meinung zu sehen. In den meisten Fällen wurden aber bald Einigungspunkte gefunden und die Eintracht aufrecht erhalten. Nach Vertheilung sämmtlicher Unterstützungen verbleibt dem pommerschen Hauptverein noch die Summe von etwas über 800 Mark zur Verwendung. Und hier entstand der hochinteressante Fall, daß zwei Vertreter von Diaspora-Gemeinden die Ehre hatten, sich in diese Summen zu ungleichen Theilen je nach der Lage der größeren oder geringeren Bedürftigkeit zu theilen. Die Versammlung erkannte den höheren Grad der Bedürftigkeit den Diaspora-Gemeinden Westpreußens (Herr Prediger Hartwich) und bewilligte diesem für seine Gemeinden 600 Mark, den Rest, sowie die Einnahme der hiesigen Kirchenkollekte, dem Vertreter der Diaspora-Gemeinden Posens. Nachdem noch für den im August d. Js. in Dortmund abzuhaltenden allgemeinen deutschen Delegirtentag des Gustav-Adolf-Vereins Herr Pastor Kupke von hier als Vertreter des pommerschen Gustav-Adolf-Hauptvereins gewählt und derselbe, nachdem die von ihm erhobenen Einwände in höchst ehrender Weise als nicht zutreffend von der Versammlung abgelehnt wurden, die auf ihn gefallene Wahl angenommen hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit nochmaligem Danke für den äußerst freundlichen Empfang, den Pasewalk den Delegirten bereitet habe und trug dem Vorsitzenden des hiesigen Gustav-Adolf-Zweigvereins, Herrn Pastor Kupke, auf, diesen Dank allen Denen zu übermitteln, die dazu beigetragen hätten, das Fest und namentlich die kirchliche Feier so glanzvoll zu gestalten, wie dies geschehen.

Kunst und Literatur.

Sanders, Verskunst. Berlin, Langenscheidts Verlag. Der Verfasser giebt hier eine treffliche Darstellung der deutschen Silbenmessung mit der Gründlichkeit und Beobachtungsgabe, welche diesen Herrn in allen seinen Arbeiten auszeichnet. Wir machen auf das Buch besonders aufmerksam.

[124]

Meißner, Schattentanz. 2 Bände Zürich, Verlag von Cäsar Schmidt. Mit großem Interesse haben wir diese höchst interessante, das Leben erfassende und in die Tiefen eindringende Erzählung gelesen und erlauben uns, unsere geehrten Leser auf dieselbe besonders aufmerksam zu machen.

[126]

Vermischtes.

— (Die Welt steht auf keinen Fall mehr lange!) Mehrere italienische Blätter veröffentlichen eine Prophezeiung Leonardo Aretino's, der im 14. Jahrhundert in Arezzo bei Florenz gelebt hat und die derselbe im fünften Bande seines bekannten Werkes „Aquila volante" („Fliegender Adler") niedergelegt hat. In diesem Buche wird der Weltuntergang ganz bestimmt auf den 15. November 1881 festgesetzt. Die Tagesordnung bei dem Weltuntergange, der eigentlich volle 15 Tage dauern soll, wurde von dem Propheten folgendermaßen festgestellt: Am ersten Tage wird das Meer seine Grenzen überschreiten und am zweiten auch in das Innerste der Erde eindringen. Am dritten Tage sterben dann alle Fluß- und am vierten auch die Seethiere. Am fünften sterben die Vögel, am sechsten stürzen die Häuser ein, am siebenten spalten sich die Felsen, am achten großes Erdbeben, am neunten Zusammensturz der Berge, am zehnten werden alle Menschen stumm, am elften öffnen sich die Gräber, am zwölften regnet es Sterne, am dreizehnten sterben alle Menschen, am vierzehnten brennen Himmel und Erde und am fünfzehnten erfolgt dann die Auferstehung und das jüngste Gericht.

— (Neue Erfindung auf photographischem Gebiete.) Die neueste photographische Entdeckung gehört eigentlich mehr in's Bereich der Volksbelustigungen. Obgleich es bis jetzt als ein besonderes Vergnügen betrachtet wurde, sich an einem schönen Sonntag-Nachmittag in der Hasenhaide für 50 Pfennige photographiren zu lassen, hat es doch zweifellos weder dem Sonnenkünstler viel Spaß bereitet, seine respektiven ungelenken Kunden erst längere Zeit zu drillen, ehe er sie dazu brachte, sich während der etwa eine Minute lang dauernden Aufnahme ruhig zu verhalten, noch auch den verehrten Abkonterfeiten nach langer Erwartung ein Stückchen Blech zu erhalten, auf welchem ihre theueren Züge so frappant unähnlich als nur möglich verewigt waren. Nun ist Allen geholfen. Da ist kürzlich ein Apparat erfunden worden, auf dem sich sogenannte Sekundenbilder herstellen lassen. Die zu photographirende Person braucht also nur eine kurze Sekunde vor der Camera obscura zu stehen und die Aufnahme ist fertig. Und noch mehr! Der Apparat enthält 12 Objektiven, es werden also gleichzeitig 12 Bilder fertig gemacht, so daß das Kopiren wegfällt. Die Bilder haben vorläufig nur die Größe von Briefmarken, hoffentlich wird aber eine Verbesserung des Apparats nicht lange auf sich warten lassen. In Paris sind diese Schnellbilder, 12 Stück für 1 Franc, schon sehr in Mode. Wir werden sie also wahrscheinlich in nächster Zeit auch bei uns auftauchen sehen.

— (Eine verhaftete Prinzessin.) Die Gemahlin des Prinzen von Koburg ist eine große Freundin von Rosen. Vorgestern spazierte sie, wie „Pesti H." meldet, auf der Margarethen-Insel und eingelullt vom melancholischen Gesange der Nachtigallen, vergaß sie ganz, daß die Rosen, welche hier blühen, unter dem Schutze des Gesetzes stehen. Außerdem hatte sich der neuengagirte Gärtnerbursche nur zu fest die Vorschrift eingeprägt, daß: „Wer immer eine Blume abreißt, rücksichtslos zum Polizei-Kommissar gebracht werden muß." Prinzessin Louise brach eine wundervolle Theerose vom Strauche, und schon stand der Gärtnerbursche vor ihr, sie barsch auffordernd, „sofort mit ihm zu gehen". Die Dame sagte: „Ich bin Prinzessin Luise", es nützte ihr nichts, der Bursche blieb unerbittlich, und wohl oder übel, sie mußte ihm folgen. Der Polizei-Kommissar hielt eben Siesta und saß mit dampfender Pfeife, den Hut auf dem Kopfe, auf seiner Ottomane. Als die Prinzessin eintrat, änderte sich das Tableau und wurde sie sofort in Freiheit gesetzt, der Gärtnerbursche aber wurde für seinen Pflichteifer belobt und erhielt als Belohnung die verhängnißvolle Theerose.

— (Krupp-Kanonen.) Die Krupp'sche Ringkanone nützt sich in ihren Seelentheilen bekanntlich so schnell ab, daß man bisher gezwungen war, das ganze Geschütz bereits nach Abgabe von nicht 1000 Schüssen einzuschmelzen, obgleich nur jene und nicht der äußere, nur mit großen Kosten herstellbare Mantel unbrauchbar geworden waren. Herr Krupp jun. hat sich nun in Braunschweig damit beschäftigt, den Schmelzprozeß gewissermaßen zu lokalisiren, indem er den inneren, unbrauchbaren Kern unter Anwendung von kälteerzeugender, flüssiger Kohlensäure derartig verdichtete, daß die durch starke Hitze erweiterten Ringe sich mit Leichtigkeit von ihm ablösen. Dieses auf rein chemischen Gesetzen beruhende Verfahren hat sich in der Praxis glänzend bewährt.

— (Eine Million als Bürgschaft.) Der in die Genfer Falschmünzer-Affaire verwickelte Wechsler Amoretti in Marseille ist auf sein Gesuch gegen eine Bürgschaftsleistung von 1,000,000 Frcs. auf freien Fuß gesetzt worden.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, 16. Juni. (B. T.) In Beuthen in Oberschlesien entstand in der vergangenen Nacht im Seitenflügel des am Ring Nr. 4 gelegenen Grundstücks eine Feuersbrunst. Die in einer Remise untergebrachte Menge Pulver explodirte. Das Gebäude flog in die Luft. Dabei wurden mehrere Menschen arg beschädigt.

Ems, 16. Juni. An dem gestrigen Diner bei Sr. Majestät dem Kaiser nahmen u. A. auch Graf Loris Melikoff, Fürst Urusoff, General-Lieutenant v. Böhn und Regierungs-Vice-Präsident v. Berlepsch Theil.

Bern, 16. Juni. Der Nationalrath hat heute den Handelsvertrag mit Deutschland und die Uebereinkunft zum Schutz der Rechte des literarischen und künstlerischen Eigenthums ohne Debatte einstimmig ratifizirt.

Haag, 16. Juni. Nach dem nunmehr vorliegenden definitiven Resultate der Neuwahlen zur zweiten Kammer haben die Liberalen drei Sitze verloren. Somit haben dieselben gegenwärtig 49 Sitze, die antiliberalen Parteien zusammen 37 Sitze inne.

Paris, 16. Juni. Nach Nachrichten aus Algier sind nach dem Süden der Provinz Oran Truppenverstärkungen abgegangen, um die Wiederherstellung der Ruhe zu beschleunigen. Am 12. d. Mts. wurde von Reitern der Aufständischen, unweit Alfa im Süden von Saiida, ein Angriff auf mehrere Holz- und Wagenschuppen unternommen.

Paris, 16. Juni. Die Kammer begann heute die Generaldiskussion des Budgets, die ohne bemerkenswerthen Zwischenfall verlief.

Der Senat hat den Gesetzentwurf über das Versammlungsrecht mit den von der Kammer beschlossenen Modifikationen angenommen. Von dem radikalen Senator Tolein wurde ein Antrag auf Revision der Verfassung eingebracht und für diesen Antrag die Dringlichkeit verlangt. Der Dringlichkeitsantrag wurde abgelehnt.

Paris, 16. Juni. Dem „National" zufolge ist in der vergangenen Nacht in St. Germain der Versuch gemacht worden, die Statue Thiers' durch Pulver in die Luft zu sprengen; die Statue habe indeß nur unerhebliche Beschädigungen erlitten, die Untersuchung sei im Gange.

Der Chef der tunesischen Mission, Mustapha Pascha, ist heute in Marseille geblieben, begiebt sich morgen nach Lyon und wird erst am Sonnabend in Paris eintreffen.

Ein amtlicher Bericht aus Algier bestätigt, daß der aufständische Stamm der Laghonat nahezu vollständig vernichtet worden ist. Derselbe verlor 66 Mann an Todten, hatte sehr viel Verwundete und ließ eine große Anzahl von Frauen und Kindern, sowie 1500 Kameele in den Händen der Sieger. Der Sieg wurde von den algier'schen Eingeborenen errungen, die französische Truppen-Abtheilung war nicht genöthigt, in das Gefecht einzugreifen. Wie verlautet, soll ein Theil des erbeuteten Gepäckes Bouamema gehört haben, Bouamema selbst hätte sich, da er alle Wege nach Schoff besetzt gefunden, jetzt nach Westen gewendet, werde aber von den durch eine französische Truppenabtheilung unterstützten Eingeborenen von Saiida verfolgt.

London, 16. Juni. Unterhaus. Unterstaatssekretär Dilke erklärt auf eine Anfrage Otway's, die dem britischen Agenten in Tunis bezüglich des Rundschreibens Roustans gesandten Instruktionen würden demnächst vorgelegt werden. Churchill fragt, ob der britische Agent Zutritt zum Bey habe; Dilke erklärt, er werde morgen hierauf antworten, es sei nicht wünschenswerth, auf delikate auswärtige Angelegenheiten betreffende Fragen, über welche Verhandlungen schwebten, zu antworten, wenn dieselben nicht vorher angekündigt worden seien. Trivelyan antwortet auf eine Anfrage Gourleys, das Reservegeschwader unternehme die übliche sechswöchentliche Kreuzfahrt in der Nordsee und Ostsee, um die Mannschaften in Evolutionen unter Dampf und mit Segel einzuüben und die Kenntniß der Offiziere in der Navigation und im Lootsendienst in jenen Gewässern zu erhöhen. Lootsen würden daher nicht gebraucht, noch mitgeführt. Von der Küstengarde seien 66 Offiziere und 964 Mann an Bord des Geschwaders. Die Gesammtstärke desselben betrage 4700 Offiziere und Mannschaften. Hierauf wurde die Einzelberathung der irischen Landbill fortgesetzt.

Madrid, 16. Juni. Der Minister des Auswärtigen hatte wegen der Ausrüstung von Gibraltar mit dem englischen Vertreter eine längere Unterredung.

Petersburg, 16. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Nachmittag mit ihren Kindern von Gatschina nach Peterhof übergesiedelt.

Bukarest, 16. Juni. Die Vorlage wegen Konvertirung der rumänischen Schuldverschreibungen ist in sämmtlichen Kammersektionen gutgeheißen worden und wird morgen oder übermorgen zur öffentlichen Berathung gelangen.

Um Reichthum und Liebe.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet
von
Hermine Franckenstein.

34)

Sie stand auf und entfernte sich aus dem Salon.

Nach ihrem Fortgehen entstand ein kurzes Stillschweigen, welches von dem alten Marquis gebrochen wurde.

„Nun,“ rief er dann mürrisch aus. „Was sagen Sie dazu, Barker?“

„Ich weiß nicht, was ich sagen soll,“ erwiederte der Rechtsanwalt offen. „Lady Trevor giebt zu, den Versuch gemacht zu haben, Miß Rosse aus Ihrem Bereiche zu schaffen, betheuert aber, Nichts von Miß Rosse's Aufenthalt zu wissen. Sie hat ihre Unwissenheit beschworen —“

„Und folglich müssen wir ihr glauben“, unterbrach ihn der alte Lord. „Das Geheimniß wird immer undurchdringlicher. Wo kann Miß Rosse sein? Setzen Sie alle Hebel in Bewegung, Barker — nehmen Sie einen Detektive auf und lassen Sie von ihm ganz Europa durchsuchen — aber finden Sie mir das fehlende Mädchen! Ihrem Verschwinden liegt irgend eine große Schlechtigkeit zu Grunde. Sie hat vielleicht einen geheimen Feind, der nach ihrer Vernichtung strebt. Aber was immer für ein Geheimniß es sein mag, wir müssen es ergründen!“

26. Kapitel.
Der Graf und der Verräther.

An demselben Tage, an welchem Lady Trevor in St. Leonards ankam, kehrte der Graf von Glenham mit seiner Mutter vom Kontinente zurück und begab sich in ein Londoner Familienhotel.

Er hatte Zorlitz besucht und dort zu seinem Staunen erfahren, daß der Pastor gestorben und daß Clarice Rosse nach seinem Tode mit der alten Grete nach England gereist war.

Er erfuhr auch von Maldred Crafton's heimlichem Besuche in Zorlitz und war ganz verblüfft darüber, denn er ahnte nichts von der Leidenschaft seines Freundes für Clarice. Noch mehr verwirrte es ihn, daß Crafton ihm diesen Besuch verheimlicht hatte und er hatte auf seiner Rückreise nach London an seinen verrätherischen Verwandten telegraphirt, er möge ihn noch an demselben Abende in seinem Hotel besuchen.

Lord Glenham und seine Mutter speisten auf ihrem Zimmer.

Nach dem Speisen warteten sie Beide voll innerer Angst und Unruhe auf Crafton. Die Gräfin saß tief in einen hohen Lehnstuhl zurückgelehnt vor dem Kamin, und beschattete sich das Gesicht mit dem Fächer. Dieses vornehme, stolze Gesicht hatte einen tief bekümmerten Ausdruck. Die kalten, strengen Augen starrten scheu und ängstlich vor sich hin. Sie hatte schon vor ihrer Abreise nach dem Festlande gewußt, daß Clarice Rosse nicht mehr in Zorlitz sei. Crafton hatte es für das Klügste gehalten, sie von seinem geheimen Besuche in dem Schwarzwalde zu verständigen. Sie hatte diese Mittheilung bis jetzt bei sich behalten, aber um welchen Preis, das wußte nur sie allein. Bei ihrem feinen Ehrgefühl und ihrem Stolz auf ihre Wahrheitsliebe bedurfte es ihrer ganzen abgöttischen Liebe für ihren Sohn, all' ihrer festen Entschlossenheit, ihn aus den Klauen einer vermeinten Abenteuerin zu retten, um sie mit der Rolle, die sie spielte, auszusöhnen.

Der Graf war mit seinen eigenen Kümmernissen zu sehr beschäftigt, um sich sonderlich um seine Mutter zu bekümmern. Sein edles, schönes Gesicht sah verfallen und abgehärmt aus; seine tiefen graublauen Augen waren voll schmerzlichen Ausdruckes. Er stand auf und begann hin und her zu gehen.

„Sonderbar, daß Crafton nicht kommt!“ rief er nach seiner Uhr sehend aus.

„Vielleicht hat er Dein Telegramm nicht erhalten,“ meinte die Gräfin.

„Es muß ihm jedenfalls nachgeschickt worden sein und wenn er in England ist, hätte er Zeit gehabt, vor uns hier zu sein. Ich hatte ihm vertraut wie einem Bruder. Ich kann seine Gründe, warum er heimlich wieder nach Zorlitz ging, nicht errathen — und warum sagte er es mir nicht? Er wußte, daß Herr Brocken todt sei und daß Clarice — meine unschuldsvolle, kindliche Clarice — in London wäre. Wo kann sie eine Zuflucht gefunden haben? Ich sage Dir, Mutter, wenn ich an Clarice denke, welche so unerfahren, so arglos und unbeschützt allein in diesem großen schlechten London tausend Gefahren ausgesetzt ist, ist mir, als müßte ich wahnsinnig werden.“

„Du vergißt immer, daß sie ihre Dienerin bei sich hat, Gordon.“

„Ihre Dienerin, eine einfältige, alte Frau aus dem Schwarzwalde und leichtgläubig wie ein Kind, ist kein Schutz für sie. Im Gegentheil, Grete könnte sie in Gefahren verlocken, denen sie, wenn sie allein wäre, ihrer überlegenen Intelligenz halber ausweichen würde. Aber es kann nicht unmöglich sein, Clarice ausfindig zu machen. Ihre Jugend, ihre Schönheit, ihr vornehmes Wesen werden sie auffallend machen, wo immer sie hinkommt.“

Ein Klopfen an der Thüre machte sie Beide erschrecken. Ein Diener trat ein mit einer Karte auf einer Tasse.

„Maldred Crafton,“ las Lord Glenham, das Blättchen zur Hand nehmend. „Führen Sie ihn sogleich herauf.“

Der Diener zog sich zurück. Mutter und Sohn sprachen kein Wort mehr zusammen, bis Crafton ins Zimmer kam.

Der Verräther trat mit einem freundlichen Lächeln auf seinem dunkeln Gesichte ein. Sein Benehmen war wie gewöhnlich einschmeichelnd und freundlich. Seine schwarzen Augen hatten einen freudigen Ausdruck und er streckte dem Grafen die Hand mit einer Herzlichkeit entgegen, die durchaus nicht zu erwarten schien, daß dieselbe nicht erwiedert werden sollte.

Aber der Graf nahm seine Hand nicht an. Seine feinen Züge trugen einen strengen Ausdruck; und er schaute Crafton mit einer Kälte an, die dieser nie zuvor an ihm gekannt hatte.

„Wie geht es Dir, Gordon?“ fragte Crafton, welcher das veränderte Benehmen seines Verwandten noch die schweigende Weigerung, seine Hand zu nehmen, nicht zu bemerken schien. „Willkommen daheim wieder. Ich freue mich sehr, Sie zu sehen, Lady Glenham!“

Die Gräfin stand auf. Crafton war ihr Verbündeter in ihrem Plane, ihren Sohn von einer ihr widerwärtigen Heirath abzuhalten, und sie war daher gezwungen, ihn freundlich zu begrüßen. Aber sie, wenn auch von Irrthum und Vorurtheil befangen, war von den edelsten Motiven geleitet — von der abgöttischen Liebe für ihren Sohn — und sie war von Crafton verschieden wie der Tag es von der Nacht ist. Sie schämte sich heimlich dieser Genossenschaft mit ihm und verachtete ihn ob seiner Bereitwilligkeit, seinen Freund zu betrügen, der ihm so hingebend vertraut hatte; aber sie glaubte dennoch, daß seine Hilfe ihren Plänen unbedingt nöthig wäre.

„Ich freue mich sehr, Sie wieder zu sehen, Mr. Crafton,“ sagte sie, ihm die Hände schüttelnd. „Wir kommen soeben von Zorlitz zurück.“

„Ei wirklich!“ rief Crafton leichthin aus. „Ich erhielt das Telegramm gestern Abend. Ich war in Yorkshire, wohin es mir nachgeschickt wurde. Du siehst schlecht aus. Ist etwas geschehen?“

„Willst Du Dich nicht setzen?“ fragte der Graf. „Du mußt auf das, was ich Dir jetzt zu sagen habe, vorbereitet sein, Crafton, nachdem Du weißt, daß ich in Zorlitz war. War Deine Aufführung während der letzten Wochen die eines wahren, aufrichtigen Freundes?“

„Oh gewiß!“ rief Crafton herzlich aus. „Warum stellst Du eine so einfältige Frage? Verdächtigst Du mich der Falschheit?“

„Ich habe von Deinem geheimen Besuche in Zorlitz erfahren. Du bist noch am selben Morgen, nachdem wir in meinem Jagdschlosse angekommen waren, unter dem Vorwande, wichtig in London zu thun zu haben, dahin abgereist und gingst von dort mit Windeseile nach Zorlitz. Kannst Du das leugnen?“

„Nein, aber ich will es auch gar nicht leugnen. Mein Gott, Du wirst doch Deinen besten Freund nicht ungehört verurtheilen und verdammen wollen, Gordon? Ich hätte wahrlich nicht geglaubt, daß Du mir nicht einmal Gelegenheit geben wirst, mich zu vertheidigen.“

Die Miene beleidigter Unschuld, welche Crafton annahm, machte seinen Ankläger unsicher.

„Wenn Du etwas für Dich zu sagen hast,“ sagte der Graf ernst, „bin ich bereit, es zu hören.“

„Ich kam von Deinem Jagdschlosse, wie ich Dir erzählte, in Geschäften nach London,“ erklärte Crafton, der seinen Plan wohl vorbereitet hatte, kühn; „und als ich in der Stadt ankam, fand ich, daß mein Ring — das Erbstück der Craftons — Du weißt, daß ich fast mit abergläubischer Vorliebe daran hänge, mir fehlte. Stelle Dir nun meinen Schrecken vor. Ich erinnerte mich, den Ring zuletzt in unserer Wohnung in Zorlitz gesehen zu haben. Ich legte ihn damals auf den Waschtisch meines Schlafzimmers. Ich erinnerte mich nicht, ihn wieder aufgehoben zu haben, und wußte, daß ich ihn also dort vergessen haben mußte. Da ich nach Zorlitz nicht telegraphiren konnte, reiste ich mit dem nächsten Zuge nach Dover und ohne Aufenthalt weiter. Und ich habe mich nicht getäuscht — ich fand meinen Ring wieder!“

Er zog einen Handschuh ab und enthüllte seinen massiven Siegelring.

Seine Geschichte war mit solcher Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit vorgebracht, daß der junge Graf gezwungen war, sie zu glauben.

Aber Lady Glenham wußte, daß die Geschichte erlogen war, und ihr vornehmes Gesicht erglühte vor Scham darüber, daß sie sich mit diesem Manne verbündet hatte, um ihren Sohn zu täuschen.

„Als Du in Zorlitz ankamst, fandest Du, daß der Herr Pastor todt sei,“ sagte Lord Glenham, „und daß Miß Rosse nach England abgereist war. Aber als Du auf mein Jagdschloß kamst, verheimlichtest Du mir alle diese Thatsachen.“

„Ich bekenne mich dessen schuldig. Aber wie hätte ich es Dir sagen können, Gordon? Du hattest eine Menge Gäste geladen. Du hättest Miß Rosse nicht eher finden können, als ich. Ich bin Dir auch keinen einzigen Moment lang untreu gewesen, mein Freund. Ich bewahrte mein Geheimniß aus Furcht, Dich zu betrüben, und beschloß, Miß Rosse zu suchen, und wenn ich sie gefunden hatte, Dir Alles zu sagen. Ich dachte nicht im entferntesten, daß meine Beweggründe falsch aufgefaßt werden könnten. Ich glaubte, daß wir zu alte Freunde wären, um einen Argwohn zwischen uns aufkommen zu lassen.“

Der Graf trat einen Schritt näher auf Crafton zu. Dann blieb er wieder unentschlossen stehen.

„Hast Du Miß Rosse gesucht?“ fragte er. „Hast Du sie gefunden?“

Crafton zögerte. Seine Intimität mit dem Grafen von Glenham brachte ihm manchen Vortheil. Für den Preis, von Miß Rosse geliebt zu werden, hätte er sie aufgeben können; aber Miß Rosse war geheimnißvoll verschwunden und er hatte keine Ahnung von ihrem Geschicke. Bis er sie wieder fände, konnte es also jedenfalls gut für ihn sein, scheinbar ein Freund des Grafen zu bleiben, ihn zu bewachen, und sein Leben zu theilen.

Er kam endlich zu dem Schlusse, daß der Graf von Lady Trevor erfahren werde, daß er, Crafton, sie besucht hatte, um Erkundigungen über Miß Rosse einzuziehen, und daß es am besten wäre, wenn er Lady Trevor zuvorkäme und ein Geständniß machen würde, das sein Benehmen ins beste Licht setzte.

„Ich habe Miß Rosse allenthalben gesucht,“ rief er aus. „Du erinnerst Dich, daß ich auch das zweite Mal nicht lange blieb, als ich auf Dein Jagdschloß kam, und das geschah nur, um sie Dir wieder zu verschaffen. Ich durchsuchte London von einem Ende zum anderen. Ich belagerte die Straßen des Westend. Ich zog an allen Orten Erkundigungen ein, wo ich nur irgendwie vermuthen konnte, daß sie Zuflucht genommen hätte. Und endlich fand ich sie ganz zufällig.“

„Du hast sie gefunden?“ schrie der Graf mit leuchtenden Augen aufspringend.

Lady Glenham erschrak. War Crafton im Begriffe, zu verrathen, daß sie sich mit ihm verschworen hatte? Würde ihr Sohn, den sie so vergötterte und anbetete, sie ob der Rolle, die sie spielte, hassen und verabscheuen? Ein leises Aechzen entfuhr ihren Lippen, und sie sank blaß und keuchend in ihren Stuhl zurück. Niemand bemerkte ihre Aufregung.

„Ja, ich fand sie,“ erwiederte Crafton, vor dem ungestümen Grafen zurücktretend. „Ich begegnete ihr in Gretens Begleitung in Regent-Street. Miß Rosse verfertigte Stickereien für eine Madame Lange, eine französische Putzmacherin. Sie gab mir ihre Adresse, die ich hier aufgeschrieben habe.“

„Gieb sie mir.“

„Hier ist sie,“ sagte Crafton, eine Karte herausziehend. „Aber Miß Rosse wohnt nicht länger an dieser Adresse. Sie ist in der geheimnißvollsten Art und Weise verschwunden. Ich erwartete, sie zu finden, ehe Du ihren Verlust entdecken würdest. Ich habe sie während der ganzen letzten zwei Wochen gesucht, konnte aber keine Spur von ihr entdecken.“

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 16 Juni. Wetter: schön. Temp + 13° R Barom 28" 4"'. Wind N

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb feiner 215 220, Mittelsorten 212—214, weißer feiner 216—221, geringer 187—200, per Juni 220—219,5 bez., per Juni-Juli 219—219,5 bez. u. Bf., per Juli-August do., per September-October 215—216—215,5 bez., per Oktober-November 213 Gd.

Roggen fest, per 1000 Klgr. loko inl. 200—209, per Juni 206—207 bez., per Juni-Juli 199,5—201—200,5 bez., per Juli-August 188,5—89,5 bez., per September-October 177—177,5—177 bez

Gerste ohne Handel.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 150—167.

Mais unverändert, per 1000 Klgr. loko 134—136, Donau 131—133

Winterrübsen höher, per 1000 Klgr. [illegible] per September-October 266—268—267 bez., per Oktober-November 269 bez.

Rüböl fest, per 100 Klgr [illegible] ohne Faß b Klgt 55,75 Bf., per Juni 54,75 bez., per Juni-Juli 54,5 bez., per September-Oktober 56 Bf.

Spiritus matter, per 10 000 Liter % loko ohne Faß 58,7 bez., kurze Lfrg. o. F. 58,7 bez., per Juni 58,7 bez., Bf. u. Gd., per Juni-Juli u. per Juli-August do., per August-September 59,2—58,9 bez. Bf. u. Gd., per September-Oktober 57,3 Bf., 57,2 Gd., per Oktober-November 55,6 bez., 55,4 Bf.

Petroleum per 50 Klgr loko 8 tr. bez.

Bekanntmachung,

betreffend die Kündigung und Konvertirung der $4^1/_2$%igen Rügenschen Kreis-Obligationen von 1868 und 1876.

Auf Grund der Beschlüsse des Kreistages vom 12 Mai 1881, genehmigt durch Beschluß des Bezirksraths in Stralsund vom 18. Mai 1881, kündigen wir hiermit in Gemäßheit der Allerhöchsten Privilegien

a) vom 8. Juli 1868,
b) vom 20 Dezember 1876

ausgegebenen noch nicht ausgeloosten $4^1/_2$%igen Obligationen des Kreises Rügen und zwar die Obligationen ad a zur Rückzahlung am 20 Dezember 1881 und die Obligationen ad b zur Rückzahlung am 20. Oktober 1881, dergestalt, daß von diesen Tagen ab die Verzinsung aufhört.

Hierbei stellen wir den Inhabern dieser Obligationen frei, in einer vom 1. Juli d. J. beginnenden einmonatlichen Präklusivfrist, also bis zum 1. August d. J. einschließlich, an Stelle der Baareinlösung diese Obligationen in 4%ige Schuldverschreibungen konvertiren zu lassen, welche in halbjährlichen Kalender-Terminen (2 Januar und 1. Juli) verzinslich sind und in Stücken von 1000 M., 500 M. und 200 M. ausgefertigt werden

Die Konvertirung erfolgt
in Bergen bei der Kreis-Kommunal-Kasse,
in Berlin bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft
unter den nachstehenden Bedingungen:

Gegen Einlieferung der $4^1/_2$%igen Kreis-Obligationen mit Koupons über die Zinsen vom 20 Juni 1881 ab erhalten die Inhaber — und zwar vorläufig in Interimsscheinen — den gleichen Nennwerth in 4%igen Schuldverschreibungen mit Koupons über die Zinsen vom 1. Juli 1881 ab nebst sofortiger baarer Zuzahlung

von $1^2/_9$ % Konvertirungsprämie,
von $^1/_9$ % für die 4%igen Zinsen vom 20. bis 30. Juni 1881 und unter Verfügung

der Differenz zwischen den 4%igen Zinsen der neuen Anleihe und den Zinsen der gekündigten Schuldverschreibungen vom 20. Juni 1881 bis zum Einlösungstermin der letzteren ($^1/_4$ % auf die am 20 Dezember d. J. und $^1/_6$ % auf die am 20. Oktober d. J. fälligen Obligationen).

Die gekündigten Obligationen können nur auf Höhe solcher Beträge zur Konvertirung angemeldet werden, welche sich durch Abschnitte der 4%igen Schuldverschreibungen darstellen lassen, so daß also beispielsweise von den $4^1/_2$%igen Obligationen eingeliefert werden müssen: entweder 2 Stück à 100 Thaler oder 4 Stück à 50 Thaler oder 8 Stück à 25 Thaler, um 3 Stück 4%ige Schuldverschreibungen à 200 Mark in Empfang zu nehmen.

Bei Einlieferung der zu konvertirenden Obligationen muß der Betrag der etwa fehlenden Koupons baar beigefügt werden.

Ueber den Umtausch der Interimsscheine gegen 4% Schuldverschreibungen wird eine besondere Bekanntmachung erfolgen

Diejenigen Inhaber gekündigter Obligationen, welche dieselben nicht zur Konvertirung einreichen, fordern wir auf, gegen Auslieferung der Obligationen und der am 20. Dezember 1881 und weiter zahlfälligen Zinskoupons an den Eingangs erwähnten Fälligkeitstagen das Kapital nebst Zinsen bei einer der vorgenannten Zahlstellen in Empfang zu nehmen.

Der Betrag fehlender Koupons wird in Abzug gebracht.

Bergen, den 14. Juni 1881.

Der Kreisausschuß des Kreises Rügen.

Frhr. v Reiswitz. von der Lancken. Kersten.

Oeffentliche Kündigung
der
Pommerschen Landschaft.

Stettin, den 14. Juni 1881.

Auf den Antrag der betreffenden Gutsbesitzer werden den Inhabern folgende Pfandbriefe

zum 2. Januar 1882

gekündigt, und zwar:

A. gegen Umtausch von Pommerschen Kurant-Pfandbriefen gleichen Betrages und Zinsfußes **sämmtliche alte 3½- resp. 3½%ige Pfandbriefe**

1. vom Gute **Alt Buckow**, Kreis Fürst nthum,
2. „ „ **Steinburg** a, „ Stettin,
2. „ „ **Zebbelin**, „ Fürstenthum,
4. „ „ **Curdshagen** „ Anclam;

B. gegen Baarzahlung des Nominal-Betrages folgende 4½%ige Pfandbriefe.

1. des Departements Anklam:

à 3060 M.

9102	9167	9208	9275	9831	10245	10488	10613	11569	11596	11691	11786	12652	13454	14154
3	68	9	76	32	46	89	14	70	97	92	87	53	55	55
4	69	10	77	33	49	90	15	71	98	93	88	13388	56	56
5	70	11	78	10206	53	91	16	72	99	94	12608	89	57	58
43	71	12	79	7	54	92	17	73	600	95	13	90	58	61
44	75	15	80	8	55	93	18	74	1	96	14	91	59	64
46	76	16	81	9	56	94	19	75	2	701	15	92	60	68
47	77	18	84	10	57	97	20	76	64	2	16	93	61	69
48	78	19	85	14	58	99	21	77	65	54	18	94	62	70
49	80	20	86	15	59	500	22	78	66	55	19	95	63	71
50	81	21	87	16	60	1	23	79	67	56	21	96	64	72
51	88	23	88	17	61	93	11196	80	68	57	22	97	65	73
52	89	24	89	18	62	94	97	81	69	58	25	98	66	74
53	90	25	90	19	355	95	98	82	70	59	27	99	67	75
54	91	26	91	20	56	600	99	83	74	60	28	400	68	76
55	95	62	92	21	473	1	200	84	77	61	29	1	69	78
56	96	63	93	22	74	2	1	85	78	62	31	2	70	79
57	97	64	94	23	75	3	2	86	79	63	34	3	71	80
58	99	66	95	24	77	4	3	87	80	64	35	4	72	81
59	200	67	820	25	79	5	4	88	81	65	36	5	73	82
60	1	68	21	26	80	6	5	89	82	66	38	6	74	83
61	2	69	22	27	81	7	6	90	83	67	39	7	75	84
62	3	70	23	28	82	8	8	91	84	68	44	8	76	15651
63	4	71	24	40	83	9	14	92	86	69	46	10	77	53
64	5	72	28	41	84	10	566	93	87	78	48	13	14151	54
65	6	73	29	42	85	11	67	94	88	82	50	15	52	55
66	7	74	30	44	87	12	68	95	90	83	51	53	53	56

à 1500 M.

4144	5712	5745	5756	5801	5889	8386	10391	11219	11861	14693	15763
76	38	52	75	2	91	87	11216	34	14266	866	76
89	39	54	76	5	92	88	17	854	689	15741	88
95	40	55	91	25	93	10388	18	57	92	45	

à 300 M.

6136	6559	7088	9382	10270	10436	10975	11265	11289	11865	14996	16749	17105
37	60	89	83	417	37	76	66	90	75	15015	50	6
38	61	90	10265	18	38	77	67	301	79	16	51	7
39	62	9183	66	19	39	78	85	703	80	17	52	8
40	7086	84	68	20	973	11263	86	4	81	18	17078	
558	87	85	69	21	74	64	88	5	82	16748	104	

2. des Departements Stargard:

à 3000 M.

21242	21252	25122	26911	26922	26936	29831	30038	30047	30056	30065	30076	30656	30861	911
43	53	23	12	23	27897	32	39	48	57	66	77	71	65	34
44	54	24	13	24	29749	35	40	49	58	67	78	791	68	31288
45	332	25	14	25	50	30031	41	50	59	68	79	800	72	400
46	33	353	15	26	51	32	42	51	60	69	81	15	73	590
48	34	54	16	32	825	34	43	52	61	70	82	24	74	720
49	43	55	17	33	27	35	44	53	62	71	83	40	75	
50	44	56	20	34	28	36	45	54	63	73	84	48	98	
51	25121	58	21	35	29	37	46	55	64	75	617	52	903	

à 1500 M.

28880	28884	28888	28892	28896	28900	28905	29436	30099	30478	30968	31015	31407	32472
81	85	89	93	97	2	29073	682	123	625	71	34	19	
82	86	90	94	98	3	74	83	33	961	96	85	593	
83	87	91	95	99	4	75	30098	370	67	31001	332	32465	

à 600 M.

10500	13557	16242	18546	27458	29858	30185	30220	30237	30499	31102	31171	31727
928	14289	540	19322	29167	59	91	29	390	724	7	426	36
11674	15027	17120	449	453	60	201	30	490	29	25	69	
12929	599	18142	23255	857	61	10	31	91	31099	29	597	

à 300 M.

11327	11431	11632	15616	15647	16922	17190	17280	17819	17867	20953	21064	23410	29514	31194
29	32	40	17	48	23	91	84	20	68	54	65	11	15	95
30	43	43	18	50	24	96	88	21	69	55	91	12	16	96
31	44	44	19	51	25	99	798	22	70	56	92	13	17	528
32	45	45	20	52	26	256	802	23	20934	57	295	14	18	29
33	46	46	21	64	17181	60	4	24	35	62	303	24066	30311	30
34	47	47	22	65	82	63	5	35	36	21029	409	67	12	744
428	49	77	44	66	83	64	10	36	42	30	24	68	13	32474
29	630	78	45	67	84	65	11	65	43	31	36	69	14	
30	31	79	46	68	85	79	12	66	44	32	576	70	15	

à 150 M.

12656

à 75 M.

32525

3. des Departements Treptow:

à 1800 M.

8901	8951	8952

à 1500 M.

31005	31045	31146	31154	31160	31168	31176	31184	31319	31326	31331	31387	31467	31539	31592
8	46	49	55	61	69	80	85	21	27	32	88	534	50	
9	47	50	56	63	70	81	316	22	28	34	417	35	51	
11	102	51	58	66	71	82	17	23	29	35	18	36	52	
42	5	53	59	67	75	83	18	24	30	86	41	37	53	

à 1200 M.

9677	9679	9715	28463	28466	28606	28763	28768	28774	28778	29326	29329
78	81	35	64	67	7	66	72	77	79	27	30

à 600 M.

29278	29340	29371	29419	29425	29494	29777	29783	29789	29890	29896	29902	29907	29912	29968
79	43	414	21	26	95	78	84	91	91	97	3	8	64	69
335	68	15	22	52	96	79	85	92	92	98	4	9	65	72
36	69	16	23	92	774	81	86	93	93	99	5	10	66	73
38	70	18	24	93	75	82	88	889	95	901	6	11	67	30025

à 300 M.

21415	21424	21524	21568	21575	21609	28468	28686	28800	28808	28871	29039	29117	29284	29291
16	25	25	69	76	10	70	87	1	9	920	40	19	85	93
18	28	27	70	603	11	72	90	2	10	21	41	20	86	
19	503	28	71	4	12	73	91	3	11	83	42	21	87	
21	4	29	72	5	28231	504	92	5	37	85	60	281	88	
22	5	31	73	6	362	616	797	6	68	29037	61	82	89	
23	6	67	74	8	64	85	99	7	70	38	116	83	90	

à 150 M.

30990	30991	31074	31112	31113	31115	31237	31238	31239	31241	31242	31243	31244	31246	31247

4. des Departements Stolp:

à 3000 M.

7028	7100	7184	7777	7817	8145	8177	9191	9236	9314	9417	20320	21576	23422	25029
29	1	86	78	18	46	80	92	37	15	18	21	77	23	30
30	2	98	79	19	47	81	93	39	16	19	22	78	24	31
31	3	99	80	20	48	83	94	69	54	20	75	79	25	35
32	4	200	81	23	49	84	95	72	55	21	76	80	26	36
34	6	1	82	26	50	85	96	73	56	22	77	81	27	37
35	48	3	83	27	53	86	97	74	57	23	78	82	42	38
59	49	4	84	28	54	87	98	75	59	15421	79	629	43	39
60	50	5	85	29	56	88	99	76	80	49	80	32	44	40
62	51	6	87	30	57	89	200	77	81	50	81	34	45	46
74	52	7	89	31	59	90	1	79	82	51	82	36	46	47
75	56	17	90	32	60	91	2	80	83	52	83	23405	47	48
76	59	18	91	8099	62	92	3	81	84	53	84	6	49	89
77	62	19	92	100	63	93	5	82	89	55	86	10	86	98
78	63	20	93	1	64	94	6	83	90	73	88	11	87	112
87	65	22	94	2	65	9134	24	85	91	74	89	12	88	63
90	66	23	803	3	66	35	25	86	92	75	21563	13	89	64
91	69	24	4	4	67	36	28	304	93	76	65	14	90	65
92	70	25	5	5	68	37	29	5	95	16858	66	15	95	
93	71	26	6	6	66	39	30	6	96	987	67	16	96	
94	78	27	7	7	70	40	31	7	97	88	70	17	544	
95	79	28	13	8	73	41	32	8	99	90	71	18	45	
96	80	30	14	9	74	77	33	9	400	20256	73	19	46	
98	82	31	15	10	75	79	34	12	14	57	74	20	47	
99	83	37	16	12	76	80	35	13	16	319	75	21	48	

à 2400 M.

14893	14895	15898	15900	15902	16115	16117	16119	16121
94	97	99	1	16114	16	18	20	22

à 1800 M.

7979	8961	8964	8968	9066	9090	9093	9149	9208	9246	11916
81	62	65	69	67	91	147	50	10	47	
82	63	67	70	89	92	48	207	11	96	

à 1500 M.

24964	24970	25051	25054	25115	25217	25220	25409	25438	25483	25548
66	25049	52	55	20	18	77	10	39	527	50
68	50	53	56	29	19	313	37	40	28	55

à 1200 M.

15407	15408	15409	15456	15457	16753	16754	16755	16756	16758	16759	16760	16853	16854

à 900 M.

8129	8132	8136	8139	8143	8411	8460	8664	8667	8670	8673
30	33	37	41	44	12	500	65	68	71	74
31	34	38	42	409	13	1	66	69	72	

à 600 M.

9257	9338	9407	9521	9526	17546	17648	17656	17663	24972	24982	24987	25058	25063	25139
302	39	8	22	27	644	49	57	64	74	83	88	59	135	40
35	40	9	23	28	45	51	58	66	75	84	89	60	36	41
36	41	519	24	17538	46	54	61	67	77	85	90	61	37	42
37	42	20	25	39	47	55	62	68	80	86	25057	62	38	

à 300 M.

6452	6559	6610	6687	7574	7809	8740	8749	8803	9007	10978	10987	10996	11005	11045
53	60	11	88	75	10	41	50	4	8	79	88	97	6	
54	87	12	90	76	11	42	51	6	11	80	89	98	7	
92	88	13	91	77	12	43	52	9001	12	81	90	99	8	
93	89	82	92	78	46	44	53	2	13	82	91	11000	9	
94	606	83	720	795	48	45	55	3	14	83	92	1	10	
98	7	84	21	96	49	46	98	4	15	84	93	2	11	
520	8	85	7572	97	50	47	99	5	10976	85	94	3	43	
58	9	86	73	808	51	48	801	6	77	86	95	4	44	

à 225 M.

11477

à 150 M.

22587	22588	22589	22590	22591	22899	22900	22901	22902	22903	22904	22970	22987	23085	23335

à 75 M.

15416

Sämmtliche Pfandbriefe sind spätestens am genannten Tage in kursfähiger Beschaffenheit mit den dazu gehörigen Zinskupons Serie IX. Nr. 12 bis einschließlich 20 und Talons, und zwar:

die Pfandbriefe ad A., welche in Gemäßheit der Bestimmung des § 265 ad 1 des revidirten Pommerschen Landschafts-Reglements vom 26. Oktober 1857 im Hypothekenbuche zu löschen, von den Gütern:

ad 1 bis incl 3 **zum Depositorio der Königlichen Landschafts-Departements-Direktion zu Treptow a. R.,**

ad 4 **zum Depositorio der Königlichen Landschafts-Departements-Direktion zu Anklam**

unfrankirt, dagegen

die sämmtlichen Pfandbriefe ad B. zum Depositorio der unterzeichneten General-Landschafts-Direktion

frankirt,

von den Inhabern gegen Empfang von Deposital-Scheinen einzuliefern.

Sollten **die ad A., zum Umtausch** gekündig en Pfandbriefe nicht spätestens **bis** zum 2. Januar 1882 zum Depositorio der genannten Landschafts-Departements-Direktionen eingereicht sein, so werden die bestimmten Ersatz-Pfandbriefe n bst Kupons und Talons auf Gefahr und Kosten der säumigen Inhaber im landschaftlichen Deposi orio zurückbehalten und asservirt werden.

Wenn aber die **ad B. Behufs Baarzahlung** des Nominal-Betrages gekündigten Pfandbriefe bis zu eben demselbem Termine nicht eingereicht sein sollten so wird dann die Pfandbriefs-Valuta auf Gefahr und Kosten der Säumigen im landschaftlichen Depositorio asservirt werden, **auch hört jede Verzinsung der nicht abgehobenen Valuten** der **ad B** erwähnten Pfandbriefe, letztere mög n eingeliefert sein oder nicht, **mit dem Tage der Fälligkeit auf.**

Wird mit einem gekündigten Pfandbriefe der dazu gehörige Talon nicht eingeliefert, so wird dadurch die Ausreichung des Deckungs-Pfandbriefes resp. die Zahlung des Kapital-Betrages nicht suspendirt, da die Kündigung den Effekt hat, daß eine neue Koupons-Serie für den Pfandbrief nicht mehr ausgereicht wird, der Talon also rechtlich seine Wirkung verliert; der Inhaber aber bleibt für einen etwaigen Mißbrauch des Talons verantwortlich.

Die Bestimmungen unserer Bekanntmachung vom 12 v. Mts, bezüglich der Einlösungsstellen für die eventl zur Konventirung gekündigten 4½%igen Pfandbriefe finden auf diese Kündigung nicht Anwendung

Königl. Preuß. Pommersche General-Landschafts-Direktion.

von Blankenburg.